

# „Alte Konflikte brechen wieder auf“

Gerald Knaus, Leiter der „European Stability Initiative“ in Istanbul, zur wachsenden türkischen Enttäuschung über die EU und zur explosiven Lage in den Kurdengebieten.

**profil:** Die Verhandlungen zwischen der EU und der Türkei geraten ins Stocken, bevor sie überhaupt richtig begonnen haben. Wie wird das in der Türkei aufgenommen?

**Knaus:** Hier wurden vor allem die Aussagen des bayrischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber und von französischen Politikern registriert: Sie meinten, die Türkei solle auch dann nicht EU-Mitglied werden, wenn sie alle Beitrittskriterien erfüllt. Das führt in der Türkei zu Misstrauen und verstärkt das Gefühl, dass es die EU mit den Verhandlungen nicht wirklich ernst meint.

**profil:** Was denken die Türken von den Österreichern, die ja die stärksten Beitrittsgegner sind?

**Knaus:** Als im vergangenen Oktober die Österreicher im Alleingang den Verhandlungsbeginn mit der Türkei verzögerten, waren die Türken zunächst überrascht. Sie hatten nicht erwartet, dass in der EU ein kleines Land wie Österreich – oder auch Zypern – alles blockieren kann. Aber es wurde positiv

aufgenommen, dass die österreichische EU-Präsidenschaft Außenminister Abdullah Gül zum „Sound of Europe“-Event in Salzburg eingeladen hat, um über den „Dialog der Kulturen und Religionen“ zu sprechen. Wenn die Verhandlungen jetzt wirklich begonnen werden, dann ist die Verstimmung, die da war, wohl schnell verflogen. Wirkliche Sorgen bereiten hier eher Frankreich und Zypern.

**profil:** Die EU verlangt, dass die Türkei ihre Häfen für griechisch-zypriotische Waren öffnet, die Türken fordern eine Aufhebung der Wirtschaftssanktionen gegen das türkische Nordzypern. Das klingt nach einem einfachen Abtausch.

**Knaus:** Da geht es um Symbolpolitik. Die Türken haben das Gefühl, dass ihre bisherigen Konzessionen und die Annahme des Annan-Plans durch die türkischen Zyprioten 2004 nicht honoriert wurden und dass Zypern die EU jetzt dafür benutzt, eine Wiedervereinigung der Insel ohne Zugeständnisse an die türkische Minderheit durchzusetzen. Das ist in der Türkei quer durch alle politischen Lager extrem unpopulär. Man will zuerst Bewegung bei der EU sehen.

**profil:** Ist die Zustimmung der Türken zu

einem EU-Beitritt in jüngster Zeit deshalb so stark gesunken?

**Knaus:** Es ist nicht so, dass in der Türkei die Zustimmung zur EU als Ziel dramatisch fällt. Vielmehr nimmt die Zahl derer zu, die nicht glauben, dass der Beitritt jemals gelingen wird. Die Neuerfindung der Türkei als moderner und offener europäischer Staat hängt stark an der Glaubwürdigkeit der EU-Perspektive. Mit dem Ziel Europa konnten sich alle identifizieren: die gläubigen Moslems, die Kurden, die säkulare Elite in Istanbul und Ankara. Wenn dieses Ziel wegfällt, brechen die alten Konflikte in der türkischen Gesellschaft wieder auf.

**profil:** Sind die aktuellen Unruhen in den Kurdengebieten bereits das erste Indiz dafür?

**Knaus:** Es spielt sicher eine Rolle. Gerade die Kurden hoffen sehr, dass sich ihre Lage durch den Erweiterungsprozess verbessert. Der Vertrauensschwund in die EU stärkt die radikalsten Kräfte, die Überreste der PKK – vor allem, weil sich

wirtschaftlich und sozial in Südostanatolien in den vergangenen Jahren nichts gebessert hat. Die Türkei boomt, aber Südostanatolien fällt weiter zurück. Im Moment hat niemand ein Rezept. Die Demonstran-

ten dort sind überwiegend junge Leute, von denen praktisch niemand eine Arbeit hat. Dazu kommt die Lage im Nordirak: Die USA haben erst kürzlich wieder bestätigt, dass sie nicht in der Lage sind, gegen die dortigen PKK-Lager vorzugehen. Jeder in der Türkei weiß aber auch, dass ein Wiederaufflammen des Konflikts in Südostanatolien eine Katastrophe wäre, nicht nur für das Land selbst, sondern auch für die EU-Ambitionen.

**profil:** Ist den Europäern überhaupt bewusst, was sie mit ihren internen Diskussionen in der Türkei auslösen?

**Knaus:** Die EU unterschätzt, wie enorm wichtig für Länder an der europäischen Peripherie die Aussicht ist, dieser Gemeinschaft der Stabilität und Demokratie beizutreten – gerade in einer Zeit, in der es kaum noch andere Ideologien gibt. Im Namen Europas können Politiker leichter erklären, warum viele Schritte notwendig sind, die kurzfristig auf Widerstand stoßen, aber letztlich zu Wachstum und Stabilität führen.

ZAFER OZCAN



**Gerald Knaus, 36**

Der Österreicher leitet von Istanbul aus den unabhängigen Think Tank European Stability Initiative (ESI). Sein Team führt derzeit in Bosnien, dem Kosovo, Mazedonien, Serbien und der Türkei Feldstudien durch und prägt mit fundierten Analysen die Debatten über die EU-Politik in Südosteuropa.